© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Erfahrungsbericht über die Aufzucht eines Eichhörnchens

Gerti INNREITER
Hamerlingstraße 39
A-4050 Traun

Am Samstag, dem 9. März 1991, um 15 Uhr, ca. vier Stunden nach dem Fällen einer fünf bis sechs Meter hohen Fichtenhecke, brachte mir mein Sohn ein Nest mit drei nackten, blinden, unterkühlten, rattenähnlichen „Etwas". Bei den Aufräumarbeiten waren sie aus dem Nest auf die Wiese geschleudert worden.

Wir konnten über die Tierart nur rätseln. Wer bringt um diese Jahreszeit, bei so großer Kälte, Junge zur Welt. Außerdem nisten Ratten und Mäuse nicht in Bäumen; ebenso Wiesel. So tippten wir auf Eichhörnchen, die es im nebenanliegenden Stadtfriedhof sehr häufig gibt. Das suchende Elternpaar am nächsten Tag bestätigte unsere Vermutung.

Niemand brachte es fertig, die Kleinen zu töten, also starteten wir, wenn auch mit wenig Hoffnung, den Versuch der Aufzucht. Eine Rotlichtlampe (wie man sie auch für Küken verwendet) ersetzte die mütterliche Wärme, allerdings erst nach einer ca. 15minütigen Auftauphase in der warmen Wohnung. Im eigenen, ca. 30 x 20 cm großen Nest aus Ästchen, Heu, Moos, Baumwollgarn und Zitronensäckchen, wurden sie in ein Plastikschaff gelegt, drei herumirrende Flöhe entfernt und der „Eichhörnchen-Kobel" „katzensicher" plaziert.

Ernährungsfragen

Jetzt kam die Frage der Ernährung. Außergewöhnliche Dinge passieren immer an Wochenenden, und am Samstag nachmittags hat weder eine Tierhandlung offen noch ein Spielzeuggeschäft, in dem man ein Fläschchen kaufen kann. Während mein Sohn ein Trinkgefäß improvisierte, rief ich eine angehende Tierärztin an und erkundigte mich, womit diese Winzlinge ernährt werden können. Tierärzte lernen mit Kühen, Schweinen, Pferden, Schafen, Hunden und Katzen umzugehen, aber Eichhörnchen sind auch für diese Studienrichtung ein Rätsel. So erhielt ich ein Rezept aus Milch, Eidotter, Lebertran und Vitamin D – Menge ein Liter! – für Schafe. Ich versuchte es mit einer Mischung aus 4 ml Kamillentee, 6 ml Milch, 1 ml Eidotter. Alle zwei Stunden, **Tag und Nacht,** drückte ich ca. 1 ml in jedes Mäulchen. Zwischendurch probierte ich einen Maizenabrei, wie man ihn auch Säuglingen füttert, die Aufnahme wurde aber verweigert.

Am Sonntag entdeckten wir dann mit Freude die suchenden Eltern. Das Nest wurde in den Garten gelegt, ca. eine Stunde draußen gelassen und wieder kurz unter die Wärmelampe gegeben, um es erneut hinauszubringen. Die Eltern haben ihre Jungen allerdings nicht mehr angenommen.

Also fütterte ich weiter. Die Exkremente, die anfangs schwarzen Kümmelkörnern glichen, wurden heller und weicher. Bei jedem geringsten Anzeichen von Durchfall ersetzte ich den Kamillentee durch Russischen Tee und hatte damit immer Erfolg.

Montag, 11. März: Meine drei „Kinder" lebten noch und fühlten sich sichtbar wohl. Mein erster Weg führte in die Tierhandlung. Es wurde mir Cat-milk empfohlen. Zur Aufzucht von Katzen und Hamstern (S 120.–). In einem Spielwarengeschäft kaufte ich dann zwei Puppenfläschchen (à S 14.–). Nachdem, um Verletzungen zu vermeiden, nur ein weicher Gummischnuller brauchbar war, erklärte ich der Verkäuferin den Verwendungszweck.

Prompt habe ich dann das erste Loch zu groß geschnitten und auch das zweite gelang nicht geradezu optimal. Also ersuchte ich meine Tochter, die ihren Besuch ankündigte, noch drei weitere Fläschchen zu besorgen. (Frage der Verkäuferin: „Ziehen Sie auch Eichhörnchen auf?")

Damit glaubte ich, sei die Ernährungsfrage vorläufig gelöst. Jetzt kam aber das nächste Problem. Als freiwillige Mitarbeiterin beim Roten Kreuz habe ich an bestimmten Tagen 12 Stunden durchgehend Dienst zu machen. Wer hat soviel Zeit, Tierliebe, Geduld und Feingefühl, während dieser Stunden die Winzlinge zu betreuen? Außerdem rückte eine schon lange gebuchte dreitägige Prag-Reise näher. Nach einigen Telefonaten fand sich dann eine Bekannte, die bereit war, zusammen mit ihren beiden Töchtern „Tagesmutter" zu spielen.

Am Mittwoch, dem **13. März 1991,** wurde erstmals mit Nest, Wärmelampe, Fressen und „Gebrauchsanweisung" übersiedelt. Selbst sehr tierliebend, erkundigte sich meine Bekannte bei verschiedenen Tiergärten über die Aufzucht von Eichhörnchen und mußte von einem Betreuer des Linzer Tiergartens erfahren, daß die einzige Überlebenschance für die drei im Füttern mit Ziegenmilch besteht. Diese Milch, pur getrunken, soll in der Zusammensetzung der Eichhörnchenmilch am ähnlichsten sein.

Also wieder eine Menge Telefonate. Wo gibt es in der Nähe Ziegenmilch? Endlich erfuhr ich eine Adresse und konnte mir dort jeden zweiten Tag einen Viertelliter Milch (ein Liter S 20.–) holen.

Auf diese Vorgeschichte folgt ein Bericht über die wesentlichen Beobachtungen der während der Aufzucht in Form eines Tagebuches geführten Aufzeichnungen.

Auszüge aus dem Entwicklungstagebuch

Die am 9. März 1991 aufgefundenen, nackten, blinden und zu diesem Zeitpunkt ca. fünf Tage alten Jungtiere (die zwei Männchen „Maxi" und „Mischa" und das Weibchen „Mimi") lassen bis zum 14. März be-

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 1: Das noch blinde und nackte Jungtier ist am 15. März 1991 ca. elf Tage alt.

Abb. 2: Bei den zwei dunkelbraunen Jungtieren handelt es sich um Männchen, beim rotbraunen Tier um ein Weibchen (20. März – 16 Tage alt).

Abb. 3: Mit ca. drei Wochen (24. März) sind die Augen bereits geöffnet und die „Baby"-Behaarung ist vollständig.

reits Schnurrbarthaare erkennen, die Haut wir dunkler, Nasen und Ohren wachsen leicht, ein Hauch von Wimpern sowie ein Querstrich beim Auge ist zu erkennen und sie stoßen gackernde Laute aus.

14. bis 18. März: Ab 14. März erhalten sie unverdünnte, jeden zweiten Tag frisch gemolkene Ziegenmilch. Das Fell wird bereits sichtbar (Abb. 1), die Kopfform wird immer markanter und die Ohren werden länger. Komplette Wäsche nach jeder Mahlzeit mit Watte-Pads und warmem Wasser einschließlich Abtrocknen mit Kosmetiktüchern. Die Querstriche an den Augen werden breiter. Wenn „Mimi" an meinem Finger hängt, stößt sie einen lauten Pfiff aus.

19. bis 23. März: Die Männchen bekommen ein dunkelbraunes und das Weibchen ein rötliches, drahtiger werdendes Fell (Abb. 2). Augenschlitze einen Millimeter breit, aber noch von Haut überzogen, öffnen sich ein wenig. Am 22. März beginnen sie allmählich aufzuklaren. Vom 9. bis 22. März sind die Schnurrbarthaare von ca. einem halben auf einen Zentimeter beim Weibchen und etwas länger bei den Männchen gewachsen.

24. bis 28. März: „Mischas" Augen sind geöffnet (Abb. 3) und „Mimis" linkes Auge ebenfalls offen. Das stark beschmutzte „Nest" wird gegen einen Vogelkäfig mit Preßheu ausgewechselt. Unternehmungslustig versuchen sie einige Male, am Plastikschaff hochzuklettern. Bei zu intensiver Bestrahlung mit der schwenkbaren Wärmelampe kriechen sie unter das Heu, sonst liegen sie obenauf am Rücken mit weit gestreckten Beinen und lassen sich den Bauch wärmen.

Am 26. März öffnet sich Mimis zweites Auge. Reaktionen auf besondere Geräusche, jedoch nicht auf Ansprache feststellbar. Bei trübem Wetter schläfrig, öffnen auch Augen weniger.

An Maxis und Mischas Bauch eitriger Ausschlag aufgetreten. Auch Mischas Hoden dürften eitrig sein, er quietscht beim Waschen. Das hart wirkende Fell wird mit verdünntem Kamillentee gewaschen und trocken gefönt, worauf es sich wieder flauschiger anfühlt.

29. März bis 2. April: „Mischa" bekommt Durchfall und röchelt ununterbrochen; er trinkt nicht mehr (nur

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

zwischendurch gierig) und stirbt am 30. März.

Beide zusammen trinken nur 8 ml. Ich glaube, sie werden auch krank. Mimis Exkremete sind zwar normal, aber sie rührt sich kaum und atmet sehr schnell. Ihr Körper ist ganz heiß. Eine Anfrage im Linzer Tiergarten hat ergeben, daß Baden die natürliche Schutzschicht der Haut entfernt und der Föhn eine Lungenentzündung hervorgerufen hat. Der Ausschlag dürfte von Milben im Heu stammen und möglicherweise die Widerstandsfähigkeit der drei reduziert haben. Das Heu wird gegen einen alten flauschigen Pullover von mir getauscht.

Mimi trinkt ebenfalls kaum mehr und stirbt am 31. März.

Maxi frißt wenig. Ich glaube, er fühlt sich einsam. Die drei haben sich zwar nicht immer, aber doch häufig beim Schlafen zusammengekuschelt. Er atmet schnell, aber nicht tief und heftig wie die beiden anderen und liegt ständig am Rücken unter der Wärmelampe.

Seine Augen sind geschlossen, was ich für ein gutes Zeichen halte. Mischas und Mimis Augen waren in ihrem Todeskampf halb geöffnet und wirkten gebrochen.

Seit Auftreten des Ausschlages Maxis Bauch und Beine häufig mit Pads und Kamillentee abgetupft und trockengerieben. Der Ausschlag beginnt abzutrocknen. Er liegt weiterhin auf dem Rücken und macht den Eindruck, als ob er die „Gewaltkur" überstehen würde. Die Haut an Bauch und Hinterbeinen schuppt ab und wird wieder weich und glatt.

Wie er es auch beim Schnuller des Fläschchens macht, ergreift Maxi instinktiv einen hingehaltenen Nußkern. Kann ihn aber noch nicht allein halten. Schabt (erfolglos) mit den Unterzähnen daran.

Schwanzhaltung erstmals wie bei Eichhörnchen. Maxis Gesamtlänge: 28 cm; Schwanz davon 7 cm. Die Schwanzhaare werden länger, die Innenseite bleibt nackt.

Wäscht sich intensiv seine Pfoten. Kratzt mit den Hinterbeinen an der Brust. Maxi schläft sehr gerne zusammengerollt in meiner Hand. Er stößt auch wieder Laute aus (gackern und pfeifen), was während der Krankheitsphase bei keinem der Tiere mehr zu hören war.

Exkremente (fest und krümelig) werden auch dunkler; anfangs hellgelb bis grünlich und weicher.

Etwas Durchfall – immer nach dem Genuß von Russischem Tee als Zusatz sofort besonders lebhaft und unternehmungslustig. Knabbert an Nuß und Apfel.

Man sieht ihn täglich wachsen. Bei Kletterübungen (2. April) auf einem Eichenast unsicher und ängstlich in meine Hand geflüchtet.

3. bis 7. April: Maxi wäscht sich täglich. Verwendet dazu beide Pfoten für Mäulchen und Ohren. Setzt beim Trinken häufig ab, findet aber allein den Schnuller wieder. Leichte Reaktion, wenn ich ihn rufe. Immer, wenn er meine Hand spürt oder riecht, ist er sofort hellwach und klettert hinein.

Maxi kriecht in meine Bademanteltasche und schläft darin ein. Wir machen alles gemeinsam; Geschirr abwaschen, im Keller Wäsche aufhängen, Maschinschreibarbeiten usw.

Knabbert wieder an Nußkern (Abb. 4), schabt etwas ab, spuckt die Späne aber aus. 20 Minuten sehr lebhaft und unternehmungslustig. Er sieht bereits wie ein kleines Eichhörnchen (6. April) aus.

45 Minuten klettert Maxi (am 7. April) auf meinem Oberkörper herum, genießt die Aussicht von meiner Schulter, knabbert an meinem Ohr und beginnt wieder den Abstieg zu meiner Hand, um ermattet darin auszuruhen.

Schuppt weiter an Bauch und Beinen ab. Gegen das Kämmen mit einem Katzenflohkamm protestiert er heftig, kratzt sich aber selbst sehr häufig.

Nach einer Schlafphase an meiner Seite auf der Wohnzimmercouch geht er erneut auf Entdeckungsreise. Ein Eichenast wird angeknabbert, die Kletterkünste darauf sind nach wie vor nicht überwältigend. Immer wieder landet er schutzsuchend in meiner Hand.

Heute machen wir erstmals zusammen Rotkreuznachtdienst. Zum größten Gaudium meiner Kollegen. Jeder hofft, bei der nächsten Fütterung dabeisein zu können. Es ist ja auch zu possierlich, wie er mit den Vorderpfoten den Schnuller (Abb. 5) hält.

8. bis 12. April: Typische Hockestellung bei der Darmentleerung. Fällt bei Versuchen, aufrecht zu sitzen, um zu fressen, sich zu waschen oder etwas allein zu halten, noch immer um. Die von Nüssen abgeschabten Späne schluckt er nach wie vor nicht.

Heute ein paar Schritte am Ast gelungen. Ein Quecksilber! Nach dem Umtoben und Fressen ist er ganz k. o.

Abb. 4: Das Männchen „Maxi" knabbert an der typischen Eichhörnchennahrung, einem Walnußkern (5. April ca. einen Monat alt).

Ab 8. April tagsüber Rotlichtlampe abgeschaltet. Erstmals in der Nacht nicht gefüttert. Weitere Informationen über Ernährung im Linzer Tiergarten eingeholt (Biskotten, Karotten).

Lasse beim Frühstück Maxi auf dem Tisch laufen. Er stellt sich mit den

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Vorderfüßen auf die Kaffeetasse und taucht sein Mäulchen ein. Dann zieht er ein Papiertaschentuch ein Stück mit sich.

Er ist so neugierig, beschränkt seine Entdeckungsreisen aber in erster Linie auf meinen Körper. Wagt auch eine Klettertour an meinen Beinen abwärts, beißt an den Zehen herum und macht sich wieder an den Aufstieg.

Wird in einen großen Hamsterkäfig übersiedelt. Klettert munter auf und ab. Schlafplatz ist nach wie vor ein Pullover bzw. ein Wollschal.

Erstmals Schüsserl mit Futter (Samen, Zwieback, Nüsse, Biskotten) hingestellt. Wird noch nicht beachtet.

Rotlicht endgültig entfernt (10. April).

Eine Stunde heftigstes Umtoben; springt 10 bis 15 cm weit; spielt wie eine Katze, indem er mit Pfoten und Mäulchen bei aufgerichtetem Oberkörper nach meinem Finger hascht, den ich vor seiner Nase im Kreis bewege (so richtig rauflustig).

13. bis 17. April: Nachmittags (14. April) machen wir bei strahlendem Wetter einen Ausflug in den Garten. Maxi beäugt verängstigt die Umgebung. Er knabbert an einem Baumstamm und spuckt die Späne aus.

Heute (15. April) wieder ein Rundgang im Garten. Er schnuppert an den Bäumen und frißt Apfelblütenknospen, ohne meine Hand zu verlassen. Anschließend geht er in meinem Schlafzimmer auf Entdeckungsreise und kommt selbständig zu mir zurück, um an den Beinen hochzuklettern.

Maxi nagt jetzt ständig Trockenfutter. Wenn ich im Wohnzimmer sitze, läuft er auf der Couchlehne hin und her und über meine Schulter dem Flascherl nach, das er aus der Ferne erkennt. Springt ca. 40 cm weit.

Maxi klettert an der Textiltapete hoch, springt dann auf einen ca. zwei Meter hohen Bücherschrank und fällt zu Boden. Den Sturz hat er ohne Schaden überstanden. Läuft wieder auf der Textiltapete herum. Maxi springt bereits bis zu einem halben Meter und rauft mit Begeisterung. Dabei legt er den Schwanz nach vor, springt mit allen vieren gleichzeitig in die Höhe und dreht sich um 180 Grad.

18. bis 22. April: Hamstertränke gekauft. Er versucht daraus zu trinken, hat aber etwas Schwierigkeiten dabei. Maxi trinkt um 8 Uhr 16 ml Milch (aus dem Fläschchen, das ihm doch vertrauter ist als die Tränke), geht aber immer mehr auf den Konsum von Nüssen über.

Bademantel- und Schürzentaschen meidet er bereits; dafür gehört ihm die ganze Wohnung (sofern unsere Katze abwesend ist – Abb. 6). Nachts schläft er von 18 bis 8 Uhr, und die lebhaften Stunden tagsüber werden mehr. Da ist er nicht im Käfig zu halten. Auch häufiger rauflustig; er fordert mich dazu richtig heraus, indem er auf meinen Händen herumhüpft, eine entsprechende Schwanzhaltung zeigt und in meine Finger beißt (erstmals leicht blutende Bißspur hinterlassen).

Vormittags (22. April) lebhaft; nachmittags legt sich Maxi lang ausgestreckt aufs Fensterbrett in die Sonne und schläft. Später, als ich mich ebenfalls etwas auf der Couch ausstrecke, springt er auf mich und setzt seinen Schlaf in meiner Armbeuge fort. Er fühlt sich dabei sichtbar wohl und geborgen.

Später machen wir wieder eine Runde im Garten. Er frißt abermals Apfelblüten von meiner Hand aus und weigert sich, auf einen Ast zu steigen.

Auf der Wiese läuft er allein herum, schleckt an der frisch gegossenen

Abb. 5: Maxi ist bereits unverkennbar zu einem „richtigen" Eichhörnchen herangewachsen und hat auch bereits die langen Ohrpinsel. Es bedient sich vergeblich an der Nuckelflasche (14. April ca. 41 Tage alt).

Abb. 6: Die Welt des Zimmers ist interessant – auch aus dem Krug besehen (21. April – 48 Tage alt).

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

STECKBRIEF
EICHHÖRNCHEN *(SCIURUS VULGARIS)*

Kennzeichen: Fast körperlanger, buschig behaarter Schwanz. Die Färbung der Körperoberseite kann sehr variabel sein: von hellgelb über leuchtend rotbraun bis schwarz. Die Bauchseite meist einfarbig weißlich. Die unterschiedlichen Farbtypen kommen nebeneinander im gleichen Gebiet vor. In der Winterzeit sind die Ohrbüschel recht deutlich ausgebildet, im Sommer nur angedeutet. Gewicht von 200 bis 480 Gramm.

Vorkommen: In Waldgebieten Eurasiens. Von England über ganz Europa und Asien bis Japan und Sachalin. Es braucht Wälder, Parkanlagen und Wohngebiete mit reichem Baumbestand.

Verbreitung Europa

Brutgebiet

Lebensweise: Das tagaktive Tier ist ein hervorragender Kletterer. Es hält **keinen Winterschlaf** und verweilt bei Schlechtwetterperioden im Nest. Eichhörnchen haben kein deutliches Territorialverhalten. Der Geruchssinn ist ausgezeichnet, und so finden die Tiere versteckte Nahrung leicht auf.

Aus abgenagten Zweigen bauen sie in über drei Meter Höhe der Bäume in Stammnähe ein kugeliges Nest. Die Paarungszeit ist von Dezember bis Ende Juni, Anfang Juli. Nach einer Tragzeit von ca. 38 Tagen werden zwei bis fünf Junge lebend und nackt geboren.

Außerhalb der Paarungszeit leben die Tiere einzeln. Die Nahrung besteht aus Samen von Nadelbäumen, Eicheln, Nüssen etc., auch Knospen, Beeren und Pilze werden angenommen, wie auch Insekten, Schnecken und selbst Jungvögel. Futtervorräte werden angelegt, z. T. vergraben und wieder aufgefunden.

Natürliche Feinde sind der Baummarder, Uhu und Habicht.

Auszugsweise entnommen aus: GÖNNER, M. u. H. HACKETHAL, 1988: Säugetiere Europas. Verlag Neumann, Leipzig.

Ergänzend zum vorliegenden Beitrag einige Gedanken von H. BAUMGARTNER zum Thema Eichhörnchen (Schweizer Naturschutz, H. 1/1992, S 14 – 15) und sein **Verhalten im zivilisatorischen Spannungsfeld.**

Bei Nahrungsüberfluß legt das Eichhörnchen auch Vorräte an. Meist am Fuß eines Baumes scharrt es eine kleine Mulde in den Boden, legt seine Zapfen und Nüsse hinein, drückt sie dann mit der Schnauze fest in die Erde, um danach das Ganze mit Laub und Erde zu bedecken.

Im Winter gräbt es die Vorräte wieder aus. Dabei weist ihm nicht die Erinnerung den Weg, sondern die feine Nase. Zapfen, die bis 30 cm tief unter Schnee versteckt sind, kann es noch riechen. Fichtensamen sind wenig nahrhaft, das Herauslösen ist harte Knochenarbeit. Bis 190 Zapfen muß ein Eichhörnchen täglich verarbeiten, um satt zu werden. Da begreift man gut, daß städtische Eichhörnchen oft die bequemere Tour vorziehen: Sie machen sich unsere Tierliebe zunutze und lassen sich füttern.

Zwischen Stadttieren und im Wald lebenden Eichhörnchen scheinen Welten zu liegen: Tiere fern von Siedlungen sind alles andere als zutraulich. Sie verbringen die meiste Zeit hoch oben in den Baumwipfeln und machen sich rasch unsichtbar, wenn ein Spaziergänger in ihr Revier eindringt. Oder sie reagieren aggressiv, beschimpfen den Störer mit spitzen Schreien vom Baum herab. Niemals würden sie sich dazu herablassen, einem Menschen aus der Hand zu fressen.

Süßes ist ungesund

Daß städtische Eichhörnchen Zweibeiner als harmlose, ja zuweilen gar großzügig Futter verteilende Zeitgenossen erkannt haben, spricht ebenfalls für die Lernfähigkeit der Art.

Ein Eichhörnchen im Winterkleid mit typischen Ohrbüscheln.
Aufnahme: G. Innreiter

Allerdings bekommt ihnen dieser Lernschritt nicht nur gut. Von uns liebevoll gemästet, verfetten Parkeichhörnchen manchmal regelrecht. Und weil sie keine harten Nüsse mehr zu knacken haben, sondern sich vornehmlich von Erdnüsschen, Biskuits und Schoggi ernähren, nutzen die Tiere die nachwachsenden Nagezähne nicht mehr genügend ab. Die Zähne werden dann überlang und behindern sie beim Fressen. Im Extremfall verhungern die zivilisationsverwöhnten Eichhörnchen mitten im Überfluß.

Einzusehen, daß das süßeste Futter nicht unbedingt das bekömmlichste ist und der bequemste Weg dazu nicht immer der beste – dazu reicht ihre Lernfähigkeit dann doch nicht ganz aus. Eichhörnchen sind schließlich auch nur Menschen.

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Erde, stupst mit der Nase ins Moos und klettert an der Hausmauer hoch (6 – 7 m). Ohne Schaden kommt er wieder herunter. Dann schlüpft er unter meine Weste, setzt sich auf die Schulter und schläft in der Wärme ein.

23. bis 25. April: Nachdem Maxi wieder einmal (22. April) vom Kasten gestürzt ist, schläft er von 14.30 Uhr bis zum nächsten Morgen. (Schlaf als Reaktion auf Schreckerlebnisse?)

Am 24. April seit 7.30 Uhr aktiv. Liebt noch immer als Frühstück warme Milch aus dem Fläschchen. Trinkt allerdings nur mehr 6 ml. Auch tagsüber nuckelt er von Zeit zu Zeit daran (hauptsächlich nach dem Verzehr von Biskotten), und kommt dabei auf eine Tagesmenge von 30 bis 40 ml. Er frißt auch Äpfel, Walnüsse und Erdnüsse.

Um 13 Uhr ist Maxi im Geschirrspülwasser baden gegangen. Er hat dabei automatisch den Kopf gehoben und mit den Füßen gepaddelt. Beim Abtrocknen furchtbar geschimpft. Dann ist er auf der Tapete herumgeschossen. Schließlich konnte ich ihn in den Flanellschal (sein Nachtlager) wickeln und er hat sich selbst trockengeputzt. Vorher hat er seinen Bauch und sein Mäulchen fest an meinem Pullover gerieben.

Turnt die meiste Zeit auf Tapete, Vorhang und Küchenmöbel herum. Vorläufig noch keinen Schaden angerichtet. Er zernagt mit Vorliebe Korken; auch eine selbstgebastelte hölzerne Windmühle ist ein beliebtes Nageobjekt. Vermutlich haben dadurch die Möbel Ruhe.

Hamsterkäfig am 25. April verlassen und die Küche ohne Einschränkung als neues Domizil bezogen. Pullover und Flanellschal weiterhin als Nachtlager neben dem Kamin auf ein Hängekasterl plaziert.

26. April bis 1. Mai: Für mich bedeutet es eine große Umstellung, mit Maxi die Küche zu teilen. Nicht nur eine umfangreichere tägliche Reinigung, sondern auch extreme Vorsicht beim Kochen. Töpfe und Pfannen mußten ständig zugedeckt werden, denn Maxi saß gewiß über dem Dunstabzug und ließ Korkstückchen herunterfallen. Die Schokoladeglasur eines Kuchens war einmal derart verziert. Er sah mir überhaupt, egal in welchem Winkel ich arbeitete, von oben auf die Finger.

Weiteren Streß verursachte auch das ewige Getrennthalten von Katze und Eichkater. Wenn unsere Katze im Wohnzimmer schlief, wurde diese Türe geschlossen und die Küchentüre durfte offen bleiben. Wenn sie herumschlich, wurde Maxi in der Küche gefangengehalten. Er hatt leider überhaupt keine Angst vor ihr, dafür kenne ich ihren Jagdinstinkt umso besser (Mäuse, Vögel und auch Eichhörnchen, die sich von Zeit zu Zeit in unseren Garten verirren).

Eines Tages nahm ich Maxi mit in den Garten, setzte ihn auf eine Fichte und jätete nebenbei ein Blumenbeet. Er kletterte auf und ab, spazierte in der Wiese herum und enthuschte mir innerhalb von ein paar Sekunden durch den Nachbarzaun. Auf mein Rufen reagierte er nicht. Vielleicht hat ihn auch das Schreien der Nachbarkinder erschreckt, die sich an der Suche beteiligten. Ein Junge hat ihn dann nach einer Stunde zwei Häuser weiter gefunden und zurückgebracht.

einen langen Span am Boden entdeckte. Er hatte begonnen, die Möbel zu zerlegen (teure Maßmöbel vom Tischler).

Mein Hysterieanfall, glaube ich, war nicht unberechtigt. Ich wollte ihn noch am gleichen Tag zu seinen Artgenossen auf den Friedhof bringen. Ein heftiger Protest meines 26jährigen Sohnes hinderte mich daran. Er meinte: „Einschläfern lassen ist gnädiger, denn die nächste Katze frißt ihn sowieso."

Ich habe dann wieder in Tierparks angerufen, ob irgendwo Eichhörnchen in Gefangenschaft gehalten werden oder ob jemand Maxi nehmen würde. Die Auskünfte waren negativ, und so faßten wir den wahnwitzigen Entschluß, selbst im Garten ein Gehege aufzustellen. Ich besorgte das Material (S 1300.–) und meine Kinder (Sohn, Tochter und Schwiegersohn) übernahmen den Bau sozusagen als Muttertagsgeschenk. Sie

Abb. 7. Das Eichhörnchen ist ebenso wie der Igel ein Wild- und kein Heimtier. Es wird daher versucht, Maxi natürliche Strukturen im Käfig anzubieten.

Ich glaube, Maxi war darüber genauso froh wie ich. Er ist ganz still in meiner Hand gesessen und anschließend in seinem Nest eingeschlafen. Seither durfte er nicht mehr in den Garten.

Maxis Ausschlag ist inzwischen ganz verschwunden. Den Bauch bedeckt ein dichtes, flauschiges weißes Fell, der Rücken bleib dunkelbraun.

2. bis 11. Mai: Ab 2. Mai chauffierte ich meine Mutter täglich nach Gallspach in das Institut Zeilleis. Maxi war während dieser Zeit allein in der Küche. Tagelang ging alles gut, bis ich am 10. Mai nach Hause kam und

brauchten zwei Tag dazu. Irgendwie fand ich den ganzen Aufwand übertrieben. Soviel Hunger und Elend gibt es auf der Welt und um ein Eichhörnchen wird soviel Aufhebens gemacht bzw. soviel investiert. Aber dann dachte ich daran, wieviel Ged Menschen für den Sport ausgeben, weil dieser ihnen Freude macht. Und wir haben ebensoviel Spaß an diesem possierlichen, zutraulichen und anhänglichen Tierchen.

Das Gehege (Abb. 7) wurde über einer Tanne errichtet und hat das Ausmaß von 4 x 3 x 2,5 m (Küchengröße – wie gewohnt). Auch Querlatten und Laufstege wurden montiert

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 8: An dem vor seinem Unterschlupf sitzenden Tier ist zu erkennen, daß die Ohrbüschel im Sommer fehlen und nur im Winter vorhanden sind.

blumenkerne. Er entwickelte eine bewundernswerte Technik im Aufbeißen. Ich glaube pro Kern maximal fünf Sekunden. Milch trinkt er aus einer Schüssel abwechselnd mit Wasser, wobei er Milch bevorzugt. Neben Sonnenblumenkernen begeistern ihn auch Haselnüsse mit und ohne Schale. Außerdem Äpfel (täglich einen halben) und in kleineren

Abb. 9: Maxi ist zutraulich, verspielt und neugierig (Ende Juni).

und zwei Häuschen. Eines (das luxuriösere mit überdachtem Futterplatz und zweifach isolierter Schlafkammer) benützt er zum Schlafen, das andere, einfachere, als Speisekammer.

In letzter Zeit – seit ca. 7. Mai – konnten ihn Biskotten nicht mehr begeistern (er hatte bis dahin eine ganze Schachtel verzehrt); dafür Sonnen-

Abb. 10: Ein Eichhörnchen im Wald, so ist es – ökologisch gesehen – richtig, und so sollte es in der Regel auch bleiben! Alle Aufnahmen: Verfasserin

Mengen jede andere Art von Obst – auch Bananen – sowie Karotten. Walnüsse hortet Maxi nur aus Instinkt. Er frißt auch ausgelöste Kerne nicht. Da sind ihm Salzbrezerl lieber.

12. Mai bis 25. Juli: Ab 12. Mai begann sich das Fell zwischen Bauch und Rücken einschließlich der Beine ca. einen Zentimeter breit rötlich zu färben. Ab 18. Juni verlor er innerhalb von sechs Tagen die Haare an den Ohren (Abb. 8). Vorerst wußte ich nicht, ob diese irgendwo abgestoßen wurden oder ob es eine Art „Mauser" ist. Da die Büschel, sehr langsam zwar, nachwachsen, dürfte dies natürlich sein. Er sieht noch immer aus wie eine Ratte mit buschigem Schweif. Auch springt er oft eine Viertelstunde ununterbrochen in rasendem Tempo auf einen Pflock und wieder herunter. Ist er raunig wie Katzen?

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Täglich verbringe ich zweimal eine Viertelstunde im Käfig (Abb. 9). Dabei ziehe ich einen alten Bademantel an. Maxi springt sofort bei Betreten des Käfigs auf mich (und auch auf jeden anderen Besucher) und markiert. Das tut er auch, wenn man außerhalb des Käfigs zu nahe kommt. Er sucht nach Futter in meinen Händen und tobt am Bademantel auf und ab. Wenn er müde wird, streckt er sich auch jetzt noch auf meinem Schoß aus (ich sitze meistens auf einem alten Holzhocker im Käfig), legt die Vorderpfoten auf meinen Arm und schaut oder schnuppert nur in die Luft, wenn ein Flieger darüberfliegt oder ein Vogel pfeift.

Böse wird er nur, wenn ich den Rasen mähe. Da schießt er im Gehege herum und geht mir anschließend stundenlang aus dem Weg. Morgens erwacht er um ca. 5 Uhr, geht abends zwischen 19 und 20 Uhr schlafen und hält auch sein tägliches Mittagsschläfchen.

Auch heute lebt das Eichhörnchen noch bei bester Gesundheit in unserer Obhut (Abb. 10).

ÖKO·L **14**/1 (1992): 31 – 33

Naturerlebnisweg Steinerne Mühl/Haslach

Begegnung mit der Natur – Erlebnis aus erster Hand

ÖSTERREICHISCHE
NATURSCHUTZJUGEND
Grubberg 17
A-4170 Haslach

Die Qualität unseres Lebens ist für uns alle von der Art und Weise abhängig, wie wir mit den Schätzen des Planeten Erde wirtschaften. Es gehört daher zu den Hauptaufgaben der Österreichischen Naturschutzjugend Haslach, die Aufmerksamkeit auf ein verantwortungsbewußtes Handeln zu lenken.

Dieses Mal ist es der Naturerlebnisweg „Steinerne Mühl/Haslach" (Abb. 1). Als Dauereinrichtung soll er seine Besucher zu einer Naturbegegnung führen, um die Kluft zwischen Wissen und täglichem Handeln zu verkleinern.

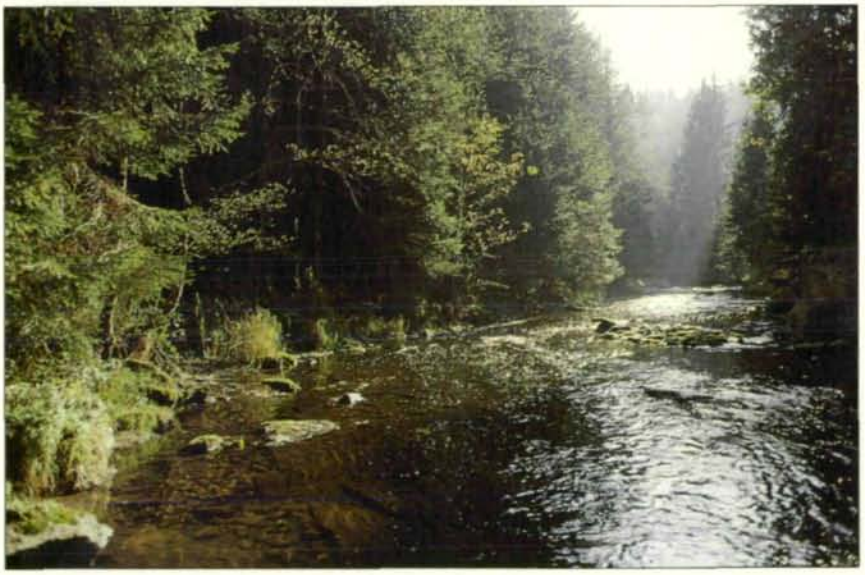

Abb. 2: Blick auf das waldgesäumte Bett der Steinernen Mühl bei Haslach.

Abb. 1: Die Lage des Naturerlebnisweges in Oberösterreich.

Viele Menschen – besonders jene, die in den Städten aufwachsen – sind von naturnahen Lebensbereichen wie Fluß, Teich, Blumenwiese oder Wald weitgehend abgeschnitten.

Es wird in unserer Umwelt zunehmend schwieriger, Natur sinnlich – also mit all unseren Sinnen – wahrzunehmen. Wir sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen oft nur noch Gegenstände, die von Menschen und Maschinen stammen.

Im konkreten Naturerleben werden unsere abgestumpften Sinne aktiviert und finden wieder Kontakt mit unserer natürlichen Umwelt.

Schließe ich zum Beispiel die Möglichkeit des Sehens aus und versuche damit, ohne die wichtigste menschliche Wahrnehmungsquelle auszukommen, so erlangen meine noch verbleibenden Sinne größere Bedeutung; Hände und Füße ertasten sich den Weg, meine Ohren vernehmen nun auch viele leisere Geräusche und meine Nase nimmt Gerüche viel bewußter wahr.

Die Hilflosigkeit, blind zu sein, wird erlebbar; doch die Möglichkeit, geleitet von einem Mitmenschen, ein Stück durchs Gelände zu gehen, sinnlich Natur zu erfahren, läßt mich neugierig werden. Nicht nur der Duft einer Pflanze, die Stimme eines Vogels vernehme ich bewußter – auch die Nähe eines Menschen erlebe ich anders …

Ziele des Naturerlebnisweges

Eine Grundvoraussetzung für den Naturerlebnisweg ist ein abwechslungsreiches Gelände mit vielen verschiedenen Landschaftselementen, Vegetationsformen und Biotopen. So finden wir entlang der Steinernen Mühl (Abb. 2) naturnahe Mischwälder, Reste von (feuchten) Waldwie-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: 1992_1

Autor(en)/Author(s): Innreiter Gerti

Artikel/Article: Erfahrungsbericht über die Aufzucht eines Eichhörnchens 24-31